



[...]

Und jene schönen Hoffnungen, deren Verwirklichung man vom Frieden erwartet hatte, worauf begründeten sie sich hauptsächlich? Im Freiheitskampfe ging der Anhänger Roms mit dem Schüler Luthers Brust an Brust in den feindlichen Kugelregen. Wenn sonst gewöhnlich der Tod erst die Scheidewand aller Partheiungen zetrümmert, so hatte damals schon die Todesgefahr die Herzen einander verbündet. Allen war dasselbe Ziel gemeinsam, gemeinsam die Vaterlandsliebe, gemeinsam dieselbe Mühe und Gefahr, gemeinsam endlich die Siegesfreude, was Wunder, wenn nach theuerererrungnem Frieden innige Liebe — dieß heilige Christenlicht, von welcher die Vaterlandsliebe auch ein Ausfluß ist, — die Deutschen verbrüdete und sie über die Schranken willkührlicher Bekenntnisse erhob zu einem schönen wahrhaft christlichen Bunde. Und wo Deutsche zusammentamen, wer dachte da an Römling und Lutheraner?! Man ahnte, daß es etwas Höheres gebe, als nach den Satzungen der Bischöfe Roms ein Katholik und nach den Satzungen der symbolischen Bücher ein Protestant sein, nehmlich wie Jesus frei von jedem Glaubenszwang ein Christ sein in der That und in der Wahrheit, und so schien unser Vaterland im Innern einig — wahrhaft einig zu werden und zu erstarken zu einem freien echt christlichen Volksbewußtsein. [...]

Meine Lieben glaubet jedoch nicht, daß das, was ich bisher gesagt, nur den Anhängern Roms allein gelte, es hat sich auch unter denen, die sich Protestanten nennen, hie und da die Priesterherrschaft wieder geltend zu machen gesucht. Gedankenlose Frömmerei, kindisches Tändeln mit schwärmerischen Gefühlen, Verkehrungssucht und die Zumuthung aus dem Verschluß von ehemals zusammengestellten Satzungen das Wesen und die Lebenskraft des Christenthums zu schöpfen traten der duldsamen Liebe und dem freien Denken zürnend und drohend entgegen und ob sie auch jetzt noch getrennt von den Anhängern Roms ihre Zwecke verfolgen, so arbeiten beide sich doch fleißig genug in die Hände. Und so ist es denn gelungen das einige Deutschland ist mitten durchs Herz zerspalten, und die Männer, welche wie Jesus und wie Paulus die Liebe höher stellten wie den Glauben zumal jenen von dem Dünkel der Priester befohlenen Glauben, verstummt meist vor der scheinbaren Macht der Hierarchie, die sich aufs neue so gewaltig darstellte. Da aber trat ein Mann auf, zu welchem Gott auch gerufen hatte, wie zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Und was jener Mann dem Volke zurief, ward gehört im ganzen Lande und eine Bewegung entstand, schöner erhabener wie je eine. Das deutsche Volk hat wieder einen Befreiungskampf aufgenommen; es ist, wie der Prophet Amos spricht, eine Zeit gekommen in welcher Gott einen Hunger ins Land sendet, nicht einen Hunger nach Brod oder Durst nach Wasser, sondern einen Hunger und Durst, das Wort Gottes zu hören. Es ist eine schöne Zeit, in der wir leben, es ist ein erhabener Kampf, den wir übernommen haben, nun meine geliebten Brüder und Schwestern! so laßt uns denn einer solchen Zeit, eines solchen Kampfes uns würdig zeigen! [- - -]

Antrittspredigt Friedrich Albrechts vor seiner deutschkatholischen Gemeinde in Ulm am 21. Dezember 1845

in: Friedrich Albrecht: Predigten, Aufsätze und Mittheilungen, Ulm 1846 Heft 1 S. 20 ff
Stadtbibliothek Ulm 24492

Albrecht erwarb sich in der Stadt bald den Ruf eines begabten Predigers. Bei seinem ersten Auftreten warb er als Ausländer geschickt um die Sympathie der Ulmer Schwaben. Auch in der Folgezeit betonte er, wie froh er sei, in Ulm eine neue Heimat gefunden zu haben und von den Einheimischen nicht mehr als Fremder angesehen zu werden.